die randschau

Zeitschrift für Behindertenpolitik

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

wie sagt schon ein neudoitsches Sprichwort? „In Gefahr und großer Not bringt der Mittelweg den Tod!" Genau dies habe ich mir zu Herzen genommen und entsprechend das jetzige 'Heft' konzipiert. „die randschau" ist diesmal dünner als gewohnt, sie sieht anders aus und berichtet fast ausschließlich über sich selbst.
Viel zu wenig habt Ihr in den vergangenen sechs Jahren (in denen „die randschau" mittlerweile auf dem Markt ist) über die Strukturen der „Zeitschrift für Behindertenpolitik" mitbekommen, den Schwierigkeiten und Sorgen des Projektes. Genügsam habt Ihr es ertragen, daß die verschiedenen Hefte unregelmäßig bei Euch eintrudelten, in ihrer Qualität häufig unterschiedlich vor Euch lagen und dennoch immer den Anschein erweckten, in der Redaktion liefe trotzdem alles zum Besten. Daß dem mitnichten so war und auch nicht so ist, werdet Ihr beim Lesen der folgenden Seiten feststellen müssen.
Das Editorial der letzten Ausgabe sollte den Umschwung in dieser Zeitschrift signalisieren. Einen Umbruch, der, wie ich mittlerweile feststellen mußte, viel weitere Konsequenzen haben wird als ich vor wenigen Wochen noch geglaubt habe.
Eine Zukunft, eine Perspektive hat 'die randschau' künftig nur, wenn sich neue MitarbeiterInnen für die Redaktion finden, die den emanzipatorischen Anspruch künftig weiter umzusetzen versuchen.
Euch sollte nach dem Lesen deutlich sein, wie es um Eure (Unsere) Zeitschrift steht und was an Schritten notwendig ist, dieses Projekt überlebensfähig zu machen.
'die randschau', soll sie denn weiterbestehen, braucht Menschen aus Euerem Kreis, die diese Zeitschrift mit ihrem Engagement, mit Diskussionen und mit neuem Schwung füllen.
All diejenigen unter Euch, die das Projekt durch den Einstieg in die Redaktionsarbeit stützen und beleben wollen, sollten sich bereits jetzt folgenden **WICHTIGEN Termin merken: Am 9. und 10. November 1991** (einem Wochenende) werden wir in Köln-Niehl über die Zukunft der 'randschau' beraten. Ihr seid herzlich eingeladen, Euch einzumischen! So long!

Jörg Fretter



Die Zeit der Einzelkämpfer ist vorbei

Abschied vom bisherigen Produktionsstil der 'randschau' – Abgesang einer Epoche

1. Gesang: So nicht mehr!

Wenn Ihr gefragt werden würdet: „Was wißt Ihr über 'die randschau'?", dann würden die meisten unter Euch sicher erst einmal stutzen. Ja, äh ... ?!
Tatsache, ich glaube, so geht es den meisten. Was wißt Ihr eigentlich über ein Projekt, daß – wenn Ihr Glück habt – Euch, mehr oder weniger regelmäßig alle zwei Monate, ein Heft ins Haus schickt? So gut wie nichts!
Schade eigentlich. Denn es ist Eure Zeitschrift. Ihr seid diejenigen, die 'die randschau' lesen und ihr so überhaupt erst einen Sinn gebt.
Als das Projekt vor gut sechs Jahren an den Start ging, geschah dies u. a. aus reinen Notwendigkeiten: Die beiden Zeitschriften, die sich hier zur 'randschau' zusammenfanden, die Kölner Zeitschrift 'LUFTPUMPE' und die Hamburger 'Krüppelzeitung', steckten in Schwierigkeiten. Beiden war sozusagen „die Luft ausgegangen". Die Redaktionen waren, z.T. aufgrund interner Auseinandersetzungen, zu einem Minimum zusammengeschrumpft. Zudem hatte die „Krüppelbewegung", als Bewegungszusammenhang, gerade wieder ihre Eintrittskarte für die Fortentwicklung auf politischer und persönlicher Ebene an der Kasse zurückgegeben. Es gab sie faktisch nicht mehr. Nichtsdestotrotz taten sich die Überbleibsel der beiden Redaktionen um Lothar Sandfort (Köln) und Udo Sierck (Hamburg) zusammen und machten aus Zwei Eins: 'die randschau'. So ungefähr -natürlich stark verkürzt- fing alles an.

2. Gesang: Das sanfte Dahinscheiden

Wo wir uns jetzt befinden, könnt Ihr locker dem Impressum des vor Euch liegenden Heftes entnehmen. Im Augenblick wird die Zeitschrift von mir gemacht.
Lothar Sandfort, der als einziger der alten Redaktion übriggeblieben war, hat seinen Abschied erklärt. Hinterlassen wird er ein Zeitschriftenprojekt, das eigentlich keines mehr ist!

Günther Seeck und Marion Bönder (Ihr kennt sie sicher aus alten Impressums), die bisher quasi den organisatorischen Rahmen des Projektes bildeten, arbeiten beide nicht mehr für 'die randschau'. Sie hatten u. a. die Aufgabe, die eingehenden Abos aufzunehmen, Rechnungen zu schreiben, ankommende Texte in den Computer zu tippen, Anzeigen an Land zu ziehen, Anfragen zu beantworten, die Buchführung zu machen, und, und, und. Überhaupt all die Dinge zu tun, die als organisatorischer Krempel beim Zeitungsmachen so anfallen. Die redaktionelle Bearbeitung der ankommenden Texte, das Anfragen um Artikel bei potentiellen AutorInnen, die Festlegung der jeweiligen Schwerpunktthemen und vieles andere mehr blieb an Lothar Sandfort hängen.

Lothar, Marion und Günther fallen also weg! Jetzt dürfte es eigentlich keine 'randschau' mehr geben. Richtig und falsch! Die Zeitschrift ist sozusagen ihrer Infrastruktur beraubt, doch habe ich in den letzten viereinhalb Monaten, in denen ich ein „Praktikum" bei der 'randschau' machte, gemerkt, wie wichtig mir dieses Projekt geworden ist. So wichtig, daß ich weiter in und an der 'randschau' arbeiten will. Wenn derzeit auch vieles unklar und ungeklärt ist (dazu gleich mehr), so ist mir eines zumindest deutlich: Ich will und ich werde künftig nicht Lothar Sandforts Rolle, die des 'lonesome riders', des einsamen und einzigen Machers des Blattes, übernhemen!

3. Lied: Magengrimmen im Morgengrauen

'die randschau' kann nur von einer Gruppe von Menschen getragen werden. Dies können nur Krüppel/Behinderte sein, die aus dem bisherigen LeserInnenstatus in die Redaktionsarbeit mit einsteigen.
Sicher werden einige von Euch jetzt denken: „Das ist ja der Hammer! Jahrelang lese ich nix von den Interna, zahle pünktlich mein Abo und jetzt erzählt mir da jemand, ich soll auch noch in die Redaktion einsteigen. – Ein starkes Stück!"
Genau so ist es.
Sicher waren die Zeiten für den Aufbau einer neuen Redaktion selten so ungünstig wie heute. Denn bei vielen ist die Power raus; gar von einer 'Bewegung' zu reden (so wie viele von uns es immer wieder tun – meine Wenigkeit nicht ausgeschlossen), spricht den behindertenpolitischen Realitäten oftmals wirklich Hohn. Die Gruppe derer, die heute Initiativen nach vorne bringt, sich aktiv einmischt und die Gegebenheiten kritisch reflektiert ist klein geworden. Über die Doppel-, Deifach- und Vierfachbelastungen hinaus ist sicher von den meisten AktivistInnen nicht zu erwarten, sich jetzt auch noch auf ein neues Projekt zu stürzen (wenn sie es trotzdem täten, wäre das natürlich Klasse!). Und trotzdem: Eine Zukunft kann 'die randschau' nur haben, wenn LeserInnen ein Stück der Verantwortung für das Projekt mittragen.
Das heißt, ein Morgengrauen wird 'die randschau' nur erleben, wenn Ihr Euch AKTIV einmischt!!!

4. Gesang: Die Mühen der Ebenen

Und es bleibt schwierig, eine Situation möglichst positiv darzustellen, ohne die überwiegend negativen Seiten zu verschweigen oder zu beschönigen. Denn zu der desolat zu nennenden personellen Situation kommen weitere, schwierige Aufgaben auf die neue Redaktion zu.
'die randschau' ist eine kleine Zeitschrift, sie wird von etwa 850 LeserInnen im Abonement bezogen, von diesen zahlen ungefähr 750 bis 800. Dazu kommen ein paar wenige Exemplare, die durch den Handverkauf bei verschiedenen Veranstaltungen weggehen. Davon kann 'die randschau' auf Dauer nicht leben, wie die nachstehende Auflistung beweist. Neue potentielle AbonentInnen müssen angesprochen, als LeserInnen für die 'Zeitschrift für Behindertenpolitik' gewonnen werden. Hier seid auch Ihr als bisherige LeserInnen gefragt, 'die randschau' bekannter zu machen.

Eine neue Redaktion müßte auf diesem, bislang vernachlässigten Gebiet der Werbung neue Akzente setzen. Zwar wird 'die randschau' nie die Auflagenhöhe einer „Dr. med. Mabuse" oder ähnlicher Zeitschriften erreichen, doch bei einem AbonentInnenpegel von ca. 2.000 wäre die Zeitschrift auf Dauer (zumindest finanziell) gesichert.
Schaut Ihr Euch die letzten Hefte an, dann werdet Ihr feststellen, daß in der 'randschau' von Firmen, etc. kaum geworben wird. Natürlich hat dies für Euch den Vorteil, daß Ihr beim Lesen nicht immer über die aus anderen Medien sattsam bekannten Werbeanzeigen fallt. Auch bleibt so viel mehr Platz für Artikel und Meldungen. Und so schön dies für Euch ist, die Sache hat einen Haken: Dadurch, daß kaum Firmen in der 'randschau' inserieren, kommt natürlich auch kein Geld über diesen Posten an Land. Die neue Redaktion muß auch hier aktiv werden.
Die Spannbreite der Möglichkeiten liegt zwischen einer Erhöhung der Abogebühren (was zwangsläufig die Abwanderung von bisherigen AbonentInnen zur Folge hätte) und dem hartnäckigen Versuch, weitere Anzeigenkunden für die Zeitschrift zu werben (und dabei die Haut der 'randschau' so teuer als möglich zu Markte tragen).
Auch in anderen Bereichen sind Änderungen bzw. neue Ideen gefragt (seht dazu bitte auch den Artikel „Wenn die Nacht am Tiefsten, ...").

5. Gesang: Totgesagte leben (manchmal) länger

Natürlich glaube ich, daß 'die randschau' dennoch eine Zukunft hat (ansonsten könnte ich mir die Mühe mit dieser Ausgabe auch sparen). Aber dazu bedarf es Eurer Unterstützung!
Macht 'die randschau' zu Eurer Zeitschrift. Mischt Euch ein in die inhaltliche Gestaltung. Konsumiert nicht einfach nur das hier Geschriebene! Kommentiert es; entwickelt es mit fort! 'die randschau' ist nicht im Besitz der letzten Wahrheiten.
Der Aufbau einer neuen Redaktion ist jetzt die vordringlichste Aufgabe. Packt Euch hierbei an Euere Nasen. Stellt Euch die Frage, ob Ihr die Lust und die Power habt aus dem Schatten der LeserInnenschaft hinaus, in das Licht der Redaktionsarbeit zu treten/humpeln/rollen. Um Themen brauchen wir uns dabei wahrlich keine Sorgen zu machen, die liegen sozusagen auf der Straße.
Nur um sie zu behandeln, zu diskutieren, ist es für die einen notwendig, aus den liebgewordenen Kuschelecken herauszukommen und für die anderen, ihre alltägliche Praxis in Sachen Behindertenpolitik mitzuteilen und in Frage zu stellen. Dafür bietet 'die randschau' die richtige Plattform, das richtige Forum. Also: Laßt uns aus dem Quark kommen!

Jörg Fretter

Wenn die Nacht am Tiefsten, ist der Tag am Nächsten

Perspektiven ?! – Aus Sicht der 'Ein-Mann-Redaktion'

„Perspektiven" - Ein ziemlich hochtrabenes Wort. Und doch trifft es den Nagel ziemlich genau auf den Daumen. 'die randschau' ist auf der Suche danach. Sicher, erarbeitet werden können diese nur durch die NEUE Redaktion. Darum ist es schwierig, wenn nicht gar unmöglich, jetzt Aussagen darüber zu machen, wohin die Reise gehen wird. Und dennoch möchte ich an dieser Stelle meine Ideen und meine Träume über die Zukunft des Projektes kurz skizzieren.



Derzeit ist wirklich alles drin, um 'die randschau' künftig spannender, kritischer und unbequemer zu gestalten. Fast alles ist offen. Ich setze viel Hoffnung auf das Treffen „Zukunft 'RANDSCHAU'" im November, zu dem hoffentlich viele LeserInnen kommen werden. Hier muß die Frage geklärt werden, ob und wie es mit der 'Zeitschrift für Behindertenpolitik' weitergehen kann. Ich gehe mal davon aus, daß sich hier 5 bis 6 Leute entschließen werden, künftig die Redaktionsarbeit zu übernehmen.

'randschau' – Träume

Davon ausgehend läßt sich schon träumen: Mit der Grundlage, daß Leute bereit sind, verbindlich Verantwortlichkeiten zu übernehmen läßt sich die gesamte Struktur der 'randschau' neu organisieren. JedeR übernimmt einen Bereich der Arbeit, sie könnte so auf verschiedene Schultern verteilt werden. EineR übernähme die Abo- und Anzeigenverwaltung, einE weitereR die Redaktionsanschrift. Der alltägliche Schreibkram (der sich in Grenzen hält) wird ebenfalls von diesem/dieser verrichtet.
Weitere kümmern sich, in Absprache mit der gesamten Redaktion, um den Werbekram und versuchen so, möglichst neue LeserInnen an Land zu ziehen.
Die Redaktion findet sich (mindestens sechsmal jährlich, besser sogar öfter) zu öffentlichen Redaktionskonferenzen zusammen, um über die nächsten (zu planenden) Schwerpunktthemen und die weiteren zu veröffentlichenden Beiträge zu diskutieren. Hier sollten alle 'die randschau' betreffenden Fragen diskutiert und die Entscheidungen gefällt werden.
Ziemlich schnell würde klar werden, wo die verschiedenen Vorlieben und Abneigungen in der Arbeit für den/die EinzelneN liegen. 'die randschau' müßte ein neues Outfit bekommen, ansprechender gestaltet werden.
Diejenigen AutorInnen, die eh auf dem Computer arbeiten, sollten ihre Texte auf Disketten abzuliefern, so daß ein Großteil des Tippkrams entfallen kann. Das Lay-Out (die Gestaltung für den Druck) und der Satz, kann von ein bis zwei Leuten übernommen werden, die sich auch um den Druck kümmern. In Absprache mit der Abo- und Anzeigenverwaltung würden diese auch die Verantwortung für den Versand der fertigen Hefte übernehmen.
Davon ausgehend, daß die RedakteurInnen aus allen Teilen der Bundesrepublik kommen, muß ein intensiver Informationsaustausch über die Redaktionssitzungen hinaus gewährleistet werden. Von regelmäßigen Telefonkontakten bis hin zur Vernetzung über den Computer (vielleicht durch eine Mailbox???) sind verschiedenste Möglichkeiten gegeben.

LeserInnen würden powern

Aber auch die LeserInnen der 'randschau' würden nicht mehr zu jedem Artikel schweigen, sie würden sich aktiv einmischen. LeserInnenbriefe gehörten zur Tagesordnung, konstruktiv würde um Positionen innerhalb der 'Scene' gerungen werden. Gerade die AktivistInnen würden das Mittel 'randschau' benutzen, um ihre alltägliche Praxis zu reflektieren, Diskussionen aus ihren Zusammenhängen einbringen und Positionen, wie Aktionen, in Frage stellen lassen (und so einer breiteren Debatte zugänglich machen).

Innerhalb einer absehbaren Zeit sähe sich das Projekt finanziell in der Lage (durch eine 2.000er Auflage und ein ausgeglichenes Anzeigenaufkommen) Honorare zu zahlen. Diese würden zum Teil den RedakteurInnen zugute kommen, würden es aber auch möglich machen, Zeilenhonorare für auswärtig angeforderte Artikel zu zahlen.
Auch die Informationen durch die LeserInnenschaft würden reichlich fließen,

denn sie würden 'die randschau' als ihre Zeitschrift begreifen und mit den NEWS nicht hinter dem Berg halten. ...

Aus! Bevor ich Euch mit meinen Träumen erschlage und allen anderen guten Ideen schon jetzt alle Luft aus den Reifen lasse, will ich lieber aufhören. Sicherlich sind nicht alle Ideen sofort und auf der Stelle zu verwirklichen und vielleicht in dieser Form auch gar nicht wünschenswert. Aber dies werden die NEUEN Verantwortlichen, die NEUE Redaktion, entscheiden müssen.

Von einer Perspektive war die Rede. Ja, ich glaube 'die randschau' hat eine (oder ganz viele!), wenn wir gemeinsam an diese Aufgabe herangehen.
Ihr könnt mit dem Einmischen sogleich beginnen: Macht Euch Gedanken und bringt Eure Ideen entweder zu Papier oder am 9./10. November mit nach Köln!
Bis denn

Jörg Fretter



Impressum:

Redaktion: Jörg Fretter

Auflage 1.500

Ausgabe Nr. 3(4)/1991

Redaktionsanschrift:
Redaktion 'die randschau',
Pohlmannstraße 13, 5000 Köln 60,
02 21/71 18 68

Herausgeber:
Club Behinderter und ihrer Freunde in Köln und Umgebung e.V. – CeBeeF

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 4/86

Finanzbericht

Der Finanzbericht soll Euch einen Überblick darüber geben, wie es in Sachen „Kohle" um das Projekt steht. Zunächst habe ich eine Aufstellung über die Gesamtkosten erstellt, die bei der Produktion einer Ausgabe anfallen. Die Einnahmen sind diesen gegenübergestellt. Dann habe ich (um das Ganze ein wenig plastischer zu machen), die Kosten und Einnahmen auf ein Heft hochgerechnet. Zum Schluß folgen noch ein paar Sätze zu Finanzen allgemein und dem fehlenden Geld im besonderen.

Aufstellung der Kosten für eine „randschau"-Ausgabe:

Satz	200,- DM
Druck/Repro	2.000,- DM
Post/Versand	275,- DM
Telefon (2 Monate)	150,- DM
Porto (2 Monate)	150,- DM
Verbrauchsmaterial (Versandtaschen, Papier, Stifte, etc.)(2 Monate)	150,- DM
Miete (2 Monate)	500,- DM
	3.425,- DM

zuzüglich der Kosten zur Produktion der 'randschau' auf Cassette' (Auflesen, kopieren, versenden, etc.) durch den Ambulanten Hilfsdienst Duisburg für 14 AbonentInnen	50,- DM

Klar hat 'die randschau' auch Einnahmen:

hochgerechnet auf eine Ausgabe:

Abos(750 x 3,35)	2.512,50 DM
Handverkauf	50,- DM
Spenden	100,- DM
Anzeigen	0,00 DM
	2.662,50 DM

Ein Exemplar müßte demnach augenblicklich umgerechnet 4,63 DM kosten.

Hochgerechnet kommen als Einnahmen für ein Heft jedoch nur 3,55 DM rein.

Wie Ihr leicht erkennen könnt, ist jede Ausgabe der 'randschau' ein mehr oder weniger kleines Verlustgeschäft. Aufgefangen wird dies derzeit noch durch den CeBeeF-Köln e.V., der als Herausgeber der 'randschau' fungiert. Z.B. übernimmt der CeBeeF derzeit noch die Miete für die Räume in der Pohlmannstraße.
Deutlich müßte Euch aber dennoch werden, daß die Zeitschrift sich nicht selbst trägt. Dies liegt sicher auch an den rund 100 AbonentInnen, die von den Abo-Gebühren befreit sind. Hinzu kommen auch die Kosten für die Produktion der 'randschau' in Cassettenform.
Jeder Buchhalter würde angesichts dieser Zahlen ernstzunehmende Bauchschmerzen bekommen und uns raten, die Produktion dieser Zeitschrift einzustellen.
Ich kann mir schlechterdings nicht vorstellen, daß dies Euch, die LeserInnenschaft der 'randschau', in freudige Extase versetzen würde. Deshalb muß das Projekt künftig auf festere finanzielle Räder gestellt werden. Bisher gilt

zumindest, daß 'die randschau' – wie in der Selbsthilfebewegung üblich – nur durch den Hang zur Selbstausbeutung finanziert und produziert werden kann. Kein Artikelschreiberlein erhält irgendeine Vergütung (außer ein kostenloses Exemplar der Ausgabe, in der sein/ihr Artikel erscheint). Ebenso gilt dies für regelmäßige MitarbeiterInnen, sie erhalten auch keine sonstigen Aufwands- oder Kostenentschädigungen (Fahrtkostenerstattungen, etc.).
Dies wird sich mittelfristig auch nicht ändern (außer die gute Fee kommt mit einem dicken Scheck). Gerade die Anschaffung neuer Gerätschaften, um die Zeitungsarbeit effektiver und reibungsloser als bisher bewerkstelligen zu können, ist unumgänglich, aber schlicht und einfach nicht zu finanzieren. Aus diesem Grund findet Ihr auch in diesem Heft einen Aufruf zum 'Kohle lockermachen' (oder übersetzt 'spenden').
Aber auch die Werbung vieler weiterer AbonentInnen tut not! Zusätzlich kommt erschwerend die schlich und einfach schlechte Zahlungsmoral der AbonentInnen hinzu. Von Anfang September rausgeschickten 270 Abo-Rechnungen, wurde gerade mal knapp die Hälfte bezahlt!! (KOMMT RÜBER MIT DER KOHLE!)

Einladung

'Zukunft RANDSCHAU', unter diesem Titel soll das Wochenende vom 9. bis 10. November 1991 stehen. Genutzt werden soll es von all denjenigen, die sich für die Zukunft der 'randschau' interessieren.
Beginnen werden wir am **Samstag dem 16.11. um 10.30 Uhr in den Räumen der Redaktion in der Pohlmannstraße 13 5000 Köln 60 (Niehl)**

Unterbringungsmöglichkeiten können wir leider NICHT zur Verfügung stellen und müssen von Euch selbst organisiert werden. (Eine Möglichkeit bietet das Jugendgästehaus Köln-Riehl,) Ebenso ist es wahrscheinlich nicht möglich anfallende Fahrtkosten zu ersetzen. In besonders krassen Fällen, müßten wir uns was einfallen lassen. Einen Platz zum Pennen könnt Ihr höchstwahrscheinlich im Jugendgästehaus Köln-Riehl kriegen. Darum müßtet Ihr Euch selbst kümmern!!! (Adresse: Jugengästehaus Köln-Riehl, An der Schanz 14, 5000 Köln 60, Tel. 0221/76 70 81)

Eingeladen sind alle Krüppelfrauen/Krüppel/Behinderte denen die Zukunft der 'randschau' am Herzen liegt und die sich in die Diskussion um und die Arbeit in derselben küftig einbringen wollen.

Kurzanmeldung erbeten an: 'die randschau'-Redaktion, Pohlmannstraße 13, 5000 Köln 60 (Niehl), Tele.: 0221 / 711868 (Anrufbeantworter)

KOHLE lockermachen!

Spendenaufruf

Ohne Kohle läuft NIX, so lautet eine alte Projekteweisheit. Dies gilt auch für die 'Zeitschrift für Behindertenpolitik'. Deshalb braucht 'die randschau' Geld. Neue Gerätschaften müssen angeschafft werden, die eine schnellere und einfachere Produktion der 'randschau' künftig sichern.
Deshalb: Unterstützt 'die randschau'

Spenden bitte auf das Konto

CeBeeF e.V. – 'die randschau', Konto-Nr. 153 30-500 beim Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50) – Stichwort Spende

(Bei einem Vermerk „Quittung" auf dem Überweisungsträger und der Angabe der vollständigen Adresse, kann eine Spendenbescheinigung vom CeBeeF Köln e.V. ausgestellt werden)

Aufruf zur Mitarbeit

Wir suchen MitarbeiterInnen für die verschiedensten Bereiche der Zeitungsarbeit:

- **RedaktionsmitarbeiterInnen**
- **GrafikerInnen**
- **MitarbeiterInnen für die Abo- und Anzeigenverwaltung**
- **SponsorInnen**
- **ArtikelschreiberInnen**
- **KorrospondentInnen**
- **FotografInnen**

Der/Die InteressentIn sollte behindert sein und aus dem emanzipatorischen Krüppel-/Behindertenspektrum kommen. Gefragt sind auch Menschen mit einem gewissen (möglichst kleinen!) masochistischen Hang zur Selbstausbeutung und dem Interesse in der Gruppe zu arbeiten. Finanziell ist das Projekt eher marode, aber für gute Ideen und Konzepte offen (Also, phantasievoll solltet Ihr schon sein).
Zukünftige Langeweile ist so ziemlich ausgeschlossen.

InteressentInnen melden sich bitte bei:
'die randschau'-Redaktion, Pohlmannstraße 13, 5000 Köln 60, Tel.: 0221 / 71 18 68 (Anrufbeantworter)

'die randschau' sucht Fotos

Immer wieder greifen wir in der Gestaltung der 'randschau' auf alte, den langjährigen LeserInnen oftmals bekannte, Fotos aus dem Archiv zurück.
Das soll sich ändern!!!

Deshalb werden Fotos aus der Scene gesucht! Ob von Demonstrationen, Aktionen, dem behindertengerechten Niederflurbus, oder dem neuerbauten skurrilem Heim – Wir wollen sie ALLE!!

Deshalb der Aufruf an Euch, macht mehr Fotos und schickt sie uns!

Damit die randschau auch gestalterisch besser wird.

Kontakt:
'die randschau'-Redaktion, Pohlmannstraße 13, 5000 Köln 60, Tel.: 0221 / 711868 (Anrufbeantworter)

Aufruf zur Angabe geänderter Adressen

Sollte sich Deine Adresse ändern, gebe bitte frühzeitig Bescheid! Denn bei jedem Versand kommt ein Stapel von Adressenaufklebern an uns zurück.
Denn Zeitschriften, die über die Zeitungsstelle der Post versendet werden (wie eben 'die randschau'), werden selbst bei bestehenenden Nachsendeanträgen NICHT NACHGESENDET!
Sie wandern in den Reißwolf!
Für Euch bedeutet dies, Ihr erhaltet KEIN Exemplar der 'randschau' für die jeweilige Ausgabe. Für uns bedeutet dies, daß Dutzende von Zeitschriften über die Wupper gehen, ohne das klar ist, ob Ihr sie denn noch wollt!

Also bitte dran denken: Bei Umzug – Nachricht (mit neuer Adresse) an: 'die randschau'-Redaktion, Pohlmannstraße 13, 5000 Köln 60, Tel.: 0221/711868 (Anrufbeantworter)

Magazin

Namensänderung als Wettbewerb

Der „Bundesverband spastisch Gelähmter und anderer Körperbehinderter" aus Düsseldorf, ist seines Namens müde. Er möchte nun endlich seinen unaussprechlichen und antiquiert anmutenden Namen loswerden. Dazu veranstalten die VerbandsaktivistInnen einen Namengebungswettbewerb, um sich einen zeitgemäßen und „kreativen" Namen zu verpassen.

Teilnehmen an der Suche nach einem neuen Outfit können alle Menschen mit guten Ideen. Dem besten Vorschlag winkt ein Preis von 1.000,- DM (2. und 3. Preis jeweils 500,- DM). Der neue Name soll: „...den unverwechselbaren Charakter des Selbsthilfeverbandes mit seinen 20.000 Mitgliedern herausstellen. Er soll eindeutig und leicht handhabbar und auch für die 180 Mitgliedorganisationen in Städten, Kreisen und Ländern verwendbar sein. Der bisherige Name ist als Untertitel denkbar."

Also: WERDET KREATIV! **Vorschläge gehen an den Bundesverband für spastisch Gelähmte und andere Körperbehinderte e.V., Brehmstraße 5-7, 4000 Düsseldorf 1; Einsendeschluß ist der 31.10.1991 (der Rechtsweg ist ausgeschlossen).**

Pflege – Protesttag im November

„Verscheißert werden wir ALLE!" So ließe sich kurz und bündig die derzeitige Diskussion über die geplante Einführung einer Pflegeversicherung beschreiben. Denn tatsächliche Verbesserungen für Pflegeabhängige sind von keinem der bisher aus den Parteizentralen an die Öffentlichkeit dringenden Vorschlägen zu erwarten. Sei es der Vorschlag des Bundesarbeitsministers Norbert Blüm (der auf eine Pflichtversicherung unter dem Dach der gesetzlichen Krankenversicherung hinausläuft), oder der Vorschlag aus den Reihen der FDP (die auf eine freiwillige Versicherungslösung hinarbeitet), sie alle sind eigentlich nur gut für das Verfeuern im heimischen Herd. Den Vogel abgeschossen hat aber die SPD! Obwohl gerade nicht in Regierungsverantwortung stehend, fühlt sie sich bemüßigt, einen Vorschlag vorzulegen der, würde er realisiert, einschneidende Verschlechterungen für die Betroffenen bedeuten würde.

Unter den Teppich fällt selbstverständlich der einzig sinnvolle Vorschlag: die Absicherung der Pflege durch ein steuerfinanziertes Leistungsgesetz, wie es von Krüppel- und Behinderteninitiativen seit Jahren gefordert wird.
Um endlich aktiv in die laufende Debatte einzugreifen, rufen AktivistInnen, allen voran der 'Berliner Spoantanzusammenschluß für Behinderte' für **Donnerstag, den 7. November 1991 zu Protestaktionen** auf.
Organisationen und Gruppen vor Ort werden aufgerufen, mit massiven Aktionen auf die verquere Diskussion zu reagieren. Im Mittelpunkt muß dabei, nach Meinung der Koordinatoren, die Forderung nach einer tatsächlich bedarfsdeckenden Lösung stehen.
Von Besetzungen der Parteizentralen bis hin zu Flugblattaktionen ist alles möglich.
Die bundesweite Pressekoordination hat Michael Eggert vom Spontanzusammenschluß übernommen. Seine Adresse lautet:
M. Eggert, Schöneweiderstraße 7, 1000 Berlin 44, Tel. 030 / 68 56 52 5

'Euthanasie' im EG-Parlament

Die Sterbehilfe-Diskussion zieht immer weitere Kreise. Jetzt wird auch das Europaparlament über einen bereits vorliegenden Gesetzesantrag des Parlaments-Ausschusses für „Umweltfragen, Volksgesundheit und Verbraucherschutz" entscheiden. In dem voraussichtlich Ende 1991/Anfang 1992 zur Abstimmung kommenden Antrag soll die in allen Staaten der EG bereits gängige Sterbehilfepraxis gesetzlich vereinheitlicht und somit festgeschrieben werden. In der Entschließung heißt es unter anderem (Zitat): „Das Europäische Parlament ... ist der Meinung, daß beim Fehlen jeder kurativen Therapie und nach dem Fehlschlagen von psychologisch wie auch medizinisch korrekt angewandter palliativer (d.h. Symtombekämpfung einer Krankheit; z.B. Schmerzbekämpfung, Anm.d.Red.) Behandlung, und jedes Mal, wenn ein in vollem Bewußtsein befindlicher Kranker nachdrücklich und unablässig fordert, daß seiner Existenz, die für ihn jede Würde verloren hat, ein Ende gesetzt wird, und wenn ein hierfür eingesetztes Kollegium von Ärzten feststellt, daß es unmöglich ist, neue spezifische Behandlungen anzuwenden, diese Forderung befriedigt werden muß, ohne daß auf diese Weise die Achtung vor dem menschlichen Leben verletzt wird ...". Im Klartext heißt das: Die aktive 'Euthanasie' soll jetzt vom Europaparlament festgeschrieben werden. Finden sich in den anderen Bereichen des Antrages auch sonst wichtige Punkte (wie z.B. die Forderung nach verstärkter Sterbebegleitung), so soll hier Sterbehelfern Tür und Tor geöffnet werden.
Der Antrag ist wahrlich nicht unumstritten; selbst im Ausschuß wurde er nur mit knapper Mehrheit verabschiedet (16 Ja- und 11 Nein-Stimmen).

Am 7. November 1991 werden DIE GRÜNEN im Europaparlament ein Hearing zu diesem Thema in Brüssel veranstalten. Kritische Geister und GegnerInnen der europäischen Euthanasiebestrebungen sind aufgefordert Stellungnahmen zu erarbeiten und diese über DIE GRÜNEN ins Europaparlament zu lancieren.

Weitere Informationen sind zu erhalten, bei:
Klaus Dräger, c/o SOKOM, Hohenstaufenring 23, 5000 Köln 1, Tel. 0221/24 24 35

Atrott in Österreich per Haftbefehl gesucht

Der Geschäftsführer und Präsident der „Deutschen Gesellschaft für Humanes (?) Sterben", der Politologe Hans-Henning Atrott, wird in Österreich per Haftbefehl gesucht und soll verhaftet werden sobald er österreichischen Boden betritt.
Der tiefere Grund für diese Maßnahme, die für GegnerInnen der DGHS eher erfreulichen Charakter hat, liegt im § 78 des österreichischen Strafgesetzbuches begründet. Dort steht geschrieben, daß auch die Beihilfe zur Selbsttötung (die in der BRD straffrei ist) strafrechtlich verfolgt wird.
Nachdem ein österreichisches DGHS-Mitglied bereits Mitte April letzen Jahres zu Tabletten griff, um sich selbst zu töten, wird gegen H.-H. Atrott als Repräsentant der DGHS ermittelt (unter dem Aktenzeichen 26 St 84069/90 beim Landgericht für Strafsachen in Wien).

Atrott hat im Mai diesen Jahres mit einem erbosten Schreiben an alle im österreichischen Parlament vertretenen Parteien auf seine Strafverfolgung reagiert. Es ist noch nicht abzusehen, ob die zuständige Staatsanwaltschaft

sich von diuesem Schritt beeindrucken läßt (Atrott in den Knast??? d.Säzzer).

Nächstes 'Krüppeltreffen' im November

Das nächste Treffen des 'Forums der Krüppel- und Behinderteninitiativen' wird am Wochenende vom 15. bis 17. Novmber 1991 in der Jugendherberge Melsungen (in der Nähe von Kassel) stattfinden. Als Thema ist u. a. geplant, die unterschiedlichen Konzepte für eine Pflegeabsicherung zu diskutieren.
Der TeilnehmerInnenbeitrag liegt (wie immer) bei 40,- DM (ermäßigt 20,- DM) - Fahrtkosten werden erstattet!

Informationen und (verbindliche) Anmeldungen:
Forum der Krüppel- und Behinderteninitiativen, c/o AG SPAK, Adlzreiterstraße 23, 8000 München 2, Tel. 080/77 40 77

Kunst am Rande der Gesellschaft

Unter dem Titel „Behinderte in der leistungsorientierten Gesellschaft" ist derzeit eine Kunstaustellung in den Räumen von 'Autonom-Leben' in Hamburg zu sehen. Uber Photographie, Malerei und Plastiken zeigen drei Behinderte ihre Sicht der Umwelt. Sie haben ein Jahr alleine und miteinander daran gearbeitet über verschiedene Materialien Gefühle der Ausgrenzung sichtbar zu machen. Dabei entstanden drei sehr unterschiedliche Arbeiten.
Heike W. versucht ihre Gefühle mit Photos der Umwelt, der Menschen um sie herum, darzustellen.
Dirk C. malte direkt mit den Finger und benutzte hierbei Pstellkreide. Seine Bilder machen die Gefühle sich selbst gegenüber und die zu seiner Umwelt sichtbar.
Karin C. drückt in ihren Bildern nicht nur ihre negativen, sondern auch ihre positiven Gefühle gegenüber ihrer Umwelt, ebenfalls unter Verwendung von Pastellkreide, aus. Sie war es auch, die vor ca. einem Jahr den ersten Schritt zur Bildung dieser Gruppe. Dabei kann sie auf einige Erfahrung verweisen: Sie stellt bereits zum dritten Mal öffentlich aus.

Die Ausstellung wurde von der Hamburger Kultusbehörde mit 10.000 DM bezuschußt und ist noch bis Ende Okober in den Räumen von 'Autonom Leben', Eulenstraße 74, 2000 Hamburg 50 zu sehen.

VERZEICHNIS DER alternativMEDIEN erschienen

Das vollständig überarbeitete VERZEICHNIS DER alternativMEDIEN 1991/92 ist ein Nachschlagewerk für alle, die sich mit „alternativen" Medien beschäftigen oder mit ihnen arbeiten: politische Gruppen, Verlage, Redaktionen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Archive, JournalistINNen, AutorINNen und SammlerINNen.
Die rund 1.400 Adressen aus der BRD, Österreich und der Schweiz sind nach Postleitzahlen geordnet. Themen-, Titel- und Ortsreggister ermöglichen einen direkten Zugriff. Die inhaltliche Betreuung des Buch-Projektes erfolgte durch das ID-Archiv im Internationalen Institut für Sozial-Geschichte (IISG) in Amsterdam.

Der redaktionelle Teil enthält diesmal u.a. Beiträge zu Zeitungen von Gefangenen, zu Arbeitslosen-Zeitschriften, zur Geschichte der Schweizer Zeitschriften-Scene und eine Bestandsaufnahme von drei alternativen Rundfunksendern.
Erhältlich ist das Verzeichnis, mit seinen 300 Seiten, zum Preis von 28,– DM im Buchhandel (ISBN 3-89408-306-9) oder direkt bei der AurorA Verlagsauslieferung, Knobelsdorffstraße 8, 1000 Berlin 19, Tel. 0 30/3 22 71 17

Kleinanzeigen

Achtung, Achtung:

das Ferien- und Seminarhaus „Haus am Hafen" hat **ab Mitte September noch Termine frei.:**
für Einzelreisende und für Gruppen bis zu 24 Personen.

Das Haus ist behindertengerecht eingerichtet.
Vollpension zwischen 40 und 60 DM.

Interessengemeinschaft für Behinderte (IFB),
Mühlstr. 22, 6229 Schlangenbad 5, Tel. 06129 / 23 40

Verkauf von Privat

- Treppensteighilfe (Treppen-Kuli) mit AKKU und Ladegerät, VB 4.500,– DM
- Rollstuhl, faltbar mit 2 Feststell- und 2 Verzögerungsbremsen, Arbeitsplatte, Sitzhöhe 47 cm, 150,– DM
Genaue Informationen unter Tel. 02236 / 63 34 2 ab 18.00 Uhr.

Kleinanzeige

Stellenangebot

Die Ambulanten Dienste e.V., Berlin, suchen:
zum 1. 1. 1992 **eine Organisationsmitarbeiterin** für das Südbüro (30 Std./Vergütung nach BAT II/III/Hochschulabschluß im Bereich Sozialwissenschaften), die vorrangig in der Einsatzbegleitung tätig sein soll, d.h. HilfenehmerInnen in Hinblick auf die Organisation ihrer Hilfe, Behördenanträge und damit verbundenen Konflikten berät. Erwünscht sind Kenntnisse im BSHG.

Die Ambulanten Dienste e.V. vermitteln HelferInnen an behinderte und chronisch kranke Menschen, die in großem Umfang Hilfe brauchen und in ihrem eigenen Haushalt leben.

Grundprinzip der Arbeit ist eine nicht entmündigende Hilfe, die stets von dem Selbstverfügungsrecht der HilfenehmerInnen über ihre eigene Person ausgeht.

Voraussetzung für alle Stellen sind Engagement für ein selbstbestimmtes Leben behinderter und chronisch kranker Menschen (z. B. im Bereich Sozialpolitik und Öffentlichkeitsarbeit), Konfliktfähigkeit, organisatorisches Talent, der Wille zum selbstständigen Arbeiten und Erfahrung mit selbstverwalteten Projekten. Offenheit und Flexibilität im Hinblick auf neue Aufgaben und Zuständigkeiten sind erwünscht.

Behinderte BewerberInnen werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt. Teilzeitarbeit ist möglich.

Schriftliche Bewerbungen an:
Ambulante Dienste e.V. (Schlups)
Gneisenaustraße 2a
1000 Berlin 61

Im nächsten Heft:

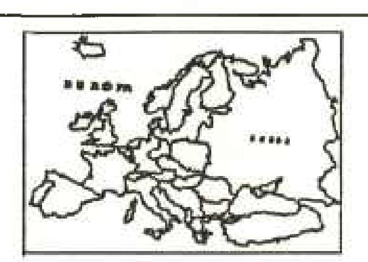
Schwerpunkt: Euthanasie/Eugenik *** `Euthanasie´in Österreich, Bremen, Erlangen/Nürnberg, ... *** Sterbehilfe im EG-Parlament *** Düsseldorfer Appell *** REHA Nachlese *** Buchbesprechung *** Antidiskriminierungsgesetz *** Filmkritik *** Und vielleicht: Neues aus der Redaktion

Redaktionsschluß: 12.11.1991

Postvertriebsstück * Gebühr bezahlt
'die randschau', Pohlmannstraße 13, 5000 Köln 60

G 7955 F

Aktionsbündnis
Anti-Diskriminierungs-Gesetz
Kassel
c/o fab e. V.
Ottmar Miles-Paul
Weinbergstr. 1
3500 Kassel
Tel. 05 61 /1 86 67 o. 77 97 55



European Network
on Independent Living – ENIL
Deutscher Vertreter
Uwe Frehse
J.-F.Kennedy-Str. 56
3500 Kassel
Tel. 05 61 / 6 59 48 o. 804 – 27 64

AUFRUF

zur Beteiligung am „Europaweiten Protesttag für die Gleichstellung und Anti-Diskriminierung Behinderter" am 05. Mai 1992

Nachdem in den USA bereits 1990 ein umfassendes Anti-Diskriminierungs-Gesetz für Behinderte verabschiedet wurde, fordern mittlerweile auch eine Vielzahl von Behindertenorganisationen und -initiativen in der BRD und in anderen Ländern Europas die Verabschiedung von ähnlichen Gesetzen zur Gleichstellung Behinderter. So hat sich mittlerweile bereits ein „Initiativkreis Gleichstellung Behinderter" und ein breites Bündnis von Organisationen gebildet, das die Forderung nach einem umfassenden Gleichstellungs- und Anti-Diskriminierungs-Gesetz für Behinderte unterstützt.

Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen sind natürlich vielfältige öffentlichkeitswirksame Aktionen notwendig, so daß das „Aktionsbündnis Anti-Diskriminierungs-Gesetz Kassel" in Zusammenarbeit mit der „European Network on Independent Living – ENIL", der „Interessenvertretung selbstbestimmt Leben in Deutschland – I s L -„ und dem „Initiativkreis Gleichstellung Behinderter" beschlossen hat, am 05. Mai 1992 einen „europaweiten Protesttag für die Gleichstellung und Anti-Diskriminierung Behinderter" zu organisieren und zu koordinieren. An diesem Tag soll mittels der Durchführung von Informations- und Diskussionsveranstaltungen, Demonstrationen, Blockadeaktionen von unzugänglichen Gebäuden und Verkehrsmitteln, öffentlichkeitswirksamen Besuchen bei politischen VertreterInnen etc. in möglichst vielen Städten auf die Diskriminierungen von Behinderten aufmerksam gemacht und deren Beseitigung gefordert werden.

Das Aktionsbündnis Anti-Diskriminierungs-Gesetz Kassel und die deutsche Vertretung der „European Network on Independent Living – ENIL" übernehmen dabei die Koordination des Protesttages in Deutschland. D. h., daß wir die Aktionen auflisten, Anlaufstelle für Interessierte sind und die bundesweite Pressearbeit und Koordination leisten, während die Aktiven in den einzelnen Städten die Aktionen eigenständig planen, durchführen und die örtliche Pressearbeit leisten.

InteressentInnen, die sich an diesem Protesttag beteiligen wollen, können sich an das Aktionsbündnis Anti-Diskriminierungs-Gesetz Kassel, c/o fab e. V., Ottmar Miles-Paul, Weinbergstr. 1, 3500 Kassel, Tel. 05 61 / 1 86 67 o. 05 61 / 77 97 55 wenden.

Unterstützungsfond Anti-Diskriminierungs-Gesetz beim fab e. V., Stadtsparkasse Kassel, BLZ: 520 501 51, Kto.nr. 61 978